

Livia Leu

Eine weitere Spitzenfrau für Bundesrat Schneider-Ammann

Botschafterin Livia Leu war viereinhalb Jahre lang als Missionschefin in Iran tätig. In einer besonderen Rolle, hat die Schweiz doch auch das Schutzmachtmandat für die USA inne. Ab August stösst die 52-Jährige zum Kaderteam von Bundesrat Schneider-Ammann – als Leiterin des Leistungsbereichs bilaterale Wirtschaftsbeziehungen. Ein Porträt. **Esther Girsberger**



Bild: Privatarchiv

Übernimmt die Leitung des Leistungsbereichs bilaterale Wirtschaftsbeziehungen im Staatssekretariat für Wirtschaft: Livia Leu.

Livia Leu weiss von der Bedeutung der Wirtschaftszusammenarbeit – gerade, weil sie die letzten viereinhalb Jahre in einem Land tätig war, dessen Beziehungen mit dem Westen durch Sanktionen massgeblich eingeschränkt sind. Viereinhalb Jahre vertrat Livia Leu die Schweiz in der Islamischen Republik Iran. Im Juli kehrt sie zurück. Für die nächsten Jahre wird sie ans Departement für Wirtschaft, Forschung und Bildung von Bundesrat Johann Schneider-Ammann «ausgeliehen»: Die im Bündnerland aufgewachsene Juristin mit Anwaltspatent übernimmt die Leitung des Leistungsbereichs bilaterale Wirtschaftsbeziehungen im Staatssekretariat für Wirtschaft.

Damit wird das Team des Wirtschaftsministers um eine weitere Kaderfrau ergänzt. Erst vor kurzem konnte Johann Schneider-Ammann das Freihandelsabkommen mit China unterzeichnen. Massgeblich an diesem Erfolg beteiligt gewesen war Staatssekretärin Marie-Gabrielle Ineichen-Fleisch, der Livia Leu künftig unterstellt sein wird. Sie wird unter anderem Einsitz nehmen in verschiedenen Wirtschaftskommissionen, die mit Partnerstaaten bestehen und den Bundesrat auch auf grosse Wirtschaftsreisen begleiten. Es werden andere Reisen sein als die, welche Livia Leu als Missionschefin in Iran unternommen hat.

Die unübliche Einsetzung der Schweizerin in Iran geht auf die Initiative der eigenwilligen ehemaligen Aussenministerin Micheline Calmy-Rey zurück. Sie wollte mit der Ernennung der weltweit erst zweiten Frau, die ihr Land in Iran vertrat, ein klares Zeichen zugunsten der Frauen setzen. Livia Leu nahm diese Herausforderung an, obwohl zum Zeitpunkt der Ernennung auch Kritik zu hören war. Beispielsweise wurde befürchtet, die Besetzung der Botschaft durch eine Frau in einem Land, welches das weibliche Geschlecht Restriktionen unterwirft, könnte den Interessen der Schweiz schaden. Iran ist schliesslich das einzige muslimische Land, das den

Frauen gesetzlich vorschreibt, im öffentlichen Raum ihre Haare zu bedecken. Selbst im Bundesratsgremium wurde die Ernennung nicht diskussionslos durchgewunken, wie dies üblicherweise bei der Besetzung von neuen Botschaftsposten der Fall ist.

Es war aber nicht in erster Linie das Geschlecht, das zu reden gab, sondern das Know-how, das sich Livia Leu in den Jahren zuvor im Zusammenhang mit Iran angeeignet hatte: Livia Leu leitete von 2006 bis 2008 die Politische Abteilung II im Eidgenössischen Departement für Auswärtige Angelegenheiten, die für Afrika und den Nahen Osten einschliesslich Iran verantwortlich war. In dieser Funktion war die Botschafterin auch Mitglied einer diplomatischen Kerngruppe unter der Leitung von Staatssekretär Michael Ambühl, die diplomatische Lösungsansätze im Nuklearstreit erarbeitete. Einzelne Bundesratsmitglieder befürchteten damals, die Botschafterin sei durch diese Aktivitäten schon zu stark positioniert.

Die zweifache Mutter zeigte auch Mut

Es erstaunt wohl niemanden, dass sich Micheline Calmy-Rey im Bundesratsgremium durchsetzte, nachdem Livia Leu ihre Zustimmung zu dieser aussergewöhnlichen Versetzung gegeben hatte. Den Entscheid hatte sie sich wohl überlegt. Als Mutter von zwei Buben, damals im Alter von neun und sechs Jahren, war die Versetzung in eine Stadt, die eine der höchsten Umweltbelastungen weltweit aufweist, nicht nur verlockend. Zudem braucht es doch auch ziemlichen Mut, als Missionschefin in einem Land mit einem harten Regime aktiv zu sein, dessen damaliger Präsident Mahmoud Ahmadinejad einer der verhasstesten Führer weltweit war.

Vor allem aber gab der Schweizerin die Menschenrechtslage zu denken. Doch Livia Leu sagte zu. Nicht zuletzt nach eingehenden Diskussionen mit ihrem Mann, einem international renommierten Ameisenforscher. Und Livia Leu ist keine Frau, die sich vor widrigen Umständen scheut. «Ein Umdenken kann ich, wenn überhaupt, nur erwirken, wenn ich mich ins Land selbst begebe.» Die Tochter der legendären Hoteliers Hans

C. Leu («Giardino») und Annelise Leu («Vieux Manoir») hat den Umgang mit einem internationalen Publikum schon früh kennen und schätzen gelernt. Und damit den Umgang mit nicht nur angenehmen Hotelgästen. Erfahrungen, die ihr insbesondere in schwierigen Kulturen auch in der Diplomatie zugute kommen.

Spannende Jahre in Iran

Die Familie hat die Versetzung nie bereut. Auch wenn die viereinhalb Jahre insbesondere für die Botschafterin ziemlich spannungsvoll waren. Nicht wegen ihres Geschlechts, ganz im Gegenteil. Natürlich brachte sie das Protokoll ab und zu durcheinander, war sie doch fast

«Livia Leu hat den Umgang mit einem internationalen Publikum früh schätzen gelernt.»

immer die einzige Frau in ihrem beruflichen Umfeld. Doch der Respekt gegenüber berufstätigen Frauen ist hoch. Auch wenn auf Regierungsebene keine mehr anzutreffen ist, sind sehr viele Frauen doch sehr gut ausgebildet und behaupten sich auf allen Führungsebenen und in allen Berufsgattungen, mit Ausnahme der Verwaltung.

Spannungsgeladen war die Tätigkeit der Botschafterin nicht zuletzt durch die Doppelvertretung, nahm sie doch nicht nur die Interessen der Schweiz wahr, sondern auch die der USA. Die Schweiz hat nach der Revolution im Jahre 1979 das Schutzmachtmandat für die USA in Iran übernommen. Gerade im Zusammenhang mit der Sanktionspolitik war höchstes diplomatisches Geschick verlangt, wenn es darum ging, als zwar neutrales Land, aber geografisch eingebettet in Europa, dem iranischen Aussenministerium die sanktionspolitischen Schritte der Schweiz zu erklären und die der USA zu übermitteln.

Ein halbes Jahr nach Amtsantritt wurde das schwierige Verhältnis zwischen Iran und dem Westen noch zusätzlich belastet: Die gewaltsame Niederschlagung von Regimekritikern nach dem

umstrittenen Ergebnis der Präsidentschaftswahlen im Herbst 2009 führte zu regelmässigen Interventionen seitens des Westens, die an die Achtung der Menschenrechte appellierten. Botschafterin Leu war in dieser Zeit immer wieder auf dem iranischen Aussenministerium, um die Besorgnis der Schweiz auszudrücken. Was seitens des Präsidenten mit heftigen Vorwürfen an die Adresse des Westens gekontert wurde: Das Ausland sei es, das die versuchte Revolution angestachelt habe.

Viele positive Eindrücke von Land und Leuten

Als ob diese schwierige Situation nicht schon genug Fingerspitzengefühl und zeitlichen Aufwand voraussetzte: Mitten in die Nachwahlunruhen fiel die Verhaftung von drei jungen amerikanischen Wanderern an der irakisch-iranischen Grenze. Unter dem Verdacht der Spionage verbrachten sie mehr als zwei Jahre im berüchtigten Gefängnis Evin in Teheran. Es lag an Livia Leu und ihrem Team, sich für erleichterte Haftbedingungen, den Zugang des Anwalts zu den Häftlingen, für ein faires Verfahren sowie die Freilassung der jungen Amerikaner einzusetzen. Ein rechtskräftiges Urteil ist nie ergangen. Im Herbst 2011 wurden die Wanderer schliesslich freigelassen.

Auch wenn das politische Umfeld, namentlich die ungelöste Nuklearfrage, eine dauernde Belastung der Beziehungen zu Iran mit sich bringt – die Realität vor Ort ist viel breiter und umfasst auch ganz andere, positive Eindrücke von Land und Leuten. Fast schon legendär sind die iranische Gastfreundschaft, das intellektuelle Niveau einer breiten Mittelschicht und der kulturelle Reichtum des ehemaligen Perserreiches. «Iran auf die beiden unerfreulichen Themen Nuklearfrage und Menschenrechte zu reduzieren, wird diesem Land ganz sicher nicht gerecht», betont denn auch Livia Leu. ■

Esther Girsberger ist Publizistin und Dozentin. Ihr neues Buch «Livia Leu – Unsere Botschafterin in Iran» ist ab 8. Juli in den Buchhandlungen erhältlich.